

# Urbact - Newsbulletin

September 2010

# 08



Connecting cities  
Building successes





## **URBACT - NACHRICHTEN**

***Städtische Strategien in der Krise;  
Brunn: ein Beispiel für erfolgreiche  
interkommunale Kooperation;  
Ankündigung der jährlichen URBACT-  
Konferenz!***

## Städtische Strategien in der Krise. Eine Untersuchung von Maßnahmen, die in URBACT-Städten entwickelt wurden, weist auf ein hohes Reaktionspotential von Städten hin

*Zusammenfassung von einer Untersuchung und Fallstudien, die von Yamina Guidoum und Paul Soto für URBACT durchgeführt wurden*

**Städte sind eindeutig an vorderster Front, wenn es um die Auswirkungen der Krise geht und sie werden sowohl bei der Entwicklung als auch bei der Implementierung vieler Lösungen, die direkt das Leben der Menschen berühren, eine Hauptrolle spielen.** Die URBACT-Untersuchung, die die Städte in Reaktion auf die ökonomische Krise durchgeführt haben, hat gezeigt, dass Städte die Auswirkung der Krise auf ihre Bevölkerung und Gebiete vor Ort analysiert und identifiziert sowie spezifische Maßnahmen entwickelt haben, um den neuen Herausforderungen zu begegnen.

**Die Untersuchung unterstreicht zum Beispiel, dass Städte einem alarmierenden Wachstum sozialer Probleme gegenüber stehen.** Berichten der Städte zufolge sind Arbeitslosigkeit und Probleme des Arbeitsmarktes die Spitze des Eisberges damit zusammenhängender sozialer Probleme, die sich mit einer wachsenden Belastung in verschiedenen Bereichen auswirken: wachsende Armut, informelle Ökonomien, Verschuldung, Obdachlosigkeit, gesundheitliche Probleme, Kriminalität sowie die Gefährdung des sozialen Zusammenhalts. Der Krise übergeordnet erscheinen zudem beunruhigende Probleme, die in vielen Städten bereits vor der Krise latent existierten. Allerdings variiert die Auswirkung der Krise auf die sozialen Bedingungen deutlich in Abhängigkeit von der Reaktion der Städte. Die Verringerung der Einnahmen aus Steuern und Einschnitte in die Haushalte haben Städte dazu gebracht, Projekte zu verschieben und zu minimieren oder sie ganz einfach zu stoppen. Manche Städte berichten nun, dass sie weder fähig seien, soziale Sicherung zu bieten noch die Fortführung der Bereitstellung von

Sozialleistungen auf lange Sicht zu garantieren. Dennoch war es Städten in anderen Fällen möglich, EU-Gelder, nationale Konjunkturprogramme oder ihre eigenen Ressourcen zu nutzen, um das Gegenteil zu bewirken und die Sozialausgaben zu erhöhen und/oder urbane Projekte voranzutreiben. Zukünftig führt dies voraussichtlich zu wachsenden Fragen, sowohl Ressourcen in städtischen Haushalten als auch die Art des Flusses von Kapital und der Investition betreffend, die vorrangig weniger anfällig für zukünftige Krisen und in langfristiger Perspektive nachhaltiger gestaltet werden sollte.

Die Untersuchung zeigt ebenfalls auf, dass mehr als zwei von drei Städten eine Reaktion auf die Krise entwickelten.

Eine von vier Städten hatte einen formalen Konjunkturplan – ein Trend, der vor allem in Großbritannien und in holländischen Städten vorherrschend ist. Allerdings bedürfen diese Pläne einer tiefer gehenden Analyse, bevor mit Zuversicht gesagt werden kann, dass sie innovativer oder weit reichender als individuelle Projekte wären und Maßnahmen woanders platziert werden sollten. In der Tat berief sich eine von drei Städten auf individuelle Maßnahmen, um die Krise zu bekämpfen. Diese variierten von der Anwendung nationaler Wiederherstellungspläne zu Maßnahmen der „Brandbekämpfung“, um den Kostenaufwand auf innovativere Maßnahmen, die für andere Städte relevant sein könnten, zu begrenzen. Mehr als 10 % der Städte beriefen sich auf die Anpassung existierender Entwicklungspläne, um dem Langzeiteffekt der Krise zu begegnen. Schließlich haben 30 % der Städte gesagt, dass sie noch keine Antwort entwickelt hätten oder haben noch keine Information gegeben. Dies beinhaltete viele, die nicht stark von der Krise betroffen waren.

**Ein nach Stadt und Land geordneter Überblick über die Hauptmaßnahmen der Städte zeigt, dass sie von Stadt zu Stadt variieren, sogar innerhalb des gleichen Landes.**

Zum Beispiel hat in Italien die Toskana-Region auf Maßnahmen gegen die Kreditklemme (Schaffung von garantierten Fonds für Mittelstandsunternehmen, spezielle Vereinbarungen mit Banken, aufgeschobene Steuerzahlungen) und Maßnahmen gegen die Auswirkungen der

Rezession fokussiert: finanzielle Hilfen und Unterstützung bei der Internationalisierung für Mittelstandsunternehmen, finanzielle Unterstützung für Arbeitslose, aktive Politik zur Rekrutierung von Mitarbeitern für die Region, Zugang zu Bankdarlehen für Arme. Bologna vergab bevorzugt finanzielle Unterstützung an Familien in Schwierigkeiten. Neapel nutzte die Möglichkeiten, die die Anpassung des ERF-geförderten strategischen Plans bereithielt, Aktivitäten zur Förderung von Beschäftigung in der Stadt mit einzuschließen.

### Die Untersuchung führt zu detaillierten

**Fallstudien**, welche die Diversität der Auswirkungen reflektiert sowie auf innovative politische Reaktion fokussiert, die auf lokaler Ebene in europäischen Städten entwickelt wurden.

### Die im Folgenden zuerst vorgestellte Fallstudie ist Newcastle (GB)



Vor etwas mehr als hundert Jahren hat Newcastle als innovatives Kraftwerk des

industriellen Zeitalters gegolten. Seit damals hat es unter sukzessiven Wellen der ökonomischen Restrukturierung gelitten, die seinen Produktionsstandort dezimierten und ganze Generationen sowie Nachbarschaften mit Arbeitslosigkeit zeichneten. Dennoch erlebte Newcastle, ebenso wie andere traditionelle Industriestädte in Großbritannien, in den 1990ern das, was als eine „Renaissance der Städte“ bezeichnet wurde, und hat sich selbst als eine „Service-Stadt“, die zunehmend auf eine Wissenschafts- und Wissens-Ökonomie ausgerichtet ist, neu erfunden.

In diesem Zusammenhang kombiniert die Antwort auf die derzeitige Krise, die insgesamt zehn Punkte beinhaltet, eine Reihe von Erste-Hilfe-Maßnahmen, um die Firmen und Menschen vor den verheerenden Auswirkungen der Rezession zu

bewahren, während Newcastle sich zur selben Zeit für die Bildung von Aktivitäten und Jobs vorbereitet, die, wie es vorhersagt, 2030 entstehen sollen. Von besonderem Interesse ist, wie Newcastle ökonomische, Beschäftigungs- und „place-making“-Maßnahmen miteinander verbindet, um die Stadt hin zu einer Ökonomie zu bewegen, die auf Wissenschaft, einer geringen Kohleökonomie, Gesundheit und Kreativität basiert.

### Mehr Informationen:

- [URBACT-Fallstudie zu Reaktionen der Städte auf die Krise: Newcastle – PDF in Englisch](#)
- [Bericht zu "Survey on the impact of the economic crisis and the responses of URBACT II cities", April 2010 – PDF in Englisch](#)
- [Wirtschaftskrise: Reaktionen und Ressourcen der Städte – URBACT Webseite](#)

## Wie Bränn (Tschechische Republik) es bewältigte, erfolgreiche interkommunale Kooperationen zu schaffen



**Joining Forces ist eines der sechs URBACT-Projekte, die im vergangenen Mai abgeschlossen wurden. In einer Zeitspanne von zwei Jahren arbeiteten acht Städte zusammen an der Fragestellung, warum und wie Governance auf der Ebene von Stadtregionen geschaffen wird. Dieses Projekt war für Lille und Brüssel eine Möglichkeit, einen Ansatz zu vertiefen, der bereits weit entwickelt war. Für Bränn, in der Tschechischen Republik, diente es als Auslöser und Sprungbrett für Kooperationen mit anderen Städten im Gemeindegebiet. Marie Zezůlková, Projektleiterin der Kommunalverwaltung Bränn, erzählt von dieser Erfahrung.**

Für Bränn (400.000 Einwohner), die zweitgrößte Stadt in der Tschechischen Republik, bewirkte das URBACT-Projekt „Joining Forces“ eine kleine kulturelle Revolution. „Zuvor“, so erklärt Marie Zezůlková „gab es überhaupt keine Kooperation zwischen Städten in dem Agglomerationsgebiet, das ungefähr 650.000 Einwohner hat. Das Verwaltungssystem in Tschechien hat eigentlich keinen offiziellen Rahmen, der es Kommunalverwaltungen ermöglicht, zusammen zu arbeiten.“ Außerdem erhalten lokale Initiativen in diesem Land, wo die Reflexe der aus der

kommunistischen Ära geerbten Zentralität noch vorhanden sind, wenig Unterstützung.

Die Kommunalverwaltung von Bränn war sich bewusst, dass es politische Hürden auf lokaler Ebene geben würde. So nahm sie am Joining Force-Projekt mit einem realistischen und fortschrittlichen Ziel teil, ihren lokalen URBACT-Aktionsplan (LOCAL Action Plan) zur Brutstätte für zukünftige Kooperationen zu machen, vor allem in Hinblick auf Themen, denen höchste Priorität beigemessen wurde, wie die Planung und Kontrollierung von Suburbanisierung, das derzeitige Hauptziel der Kommunalverwaltung.

Die Kommunalverwaltung von Bränn war eine treibende Kraft, die andere unabhängige Governance-Einheiten von der Bedeutung des Projekts überzeugte. Bei der Zusammenführung ihrer aus elf Mitgliedern bestehenden lokalen URBACT Unterstützer Gruppe (Local Support Group) „befürchteten einige kleinere Kommunalverwaltungen, dass sie von Bränn überrumpelt und ihre Identität verlieren würden. Wir mussten hervorheben, dass das Projekt nicht eine Kommunalverwaltung gegen eine andere ausspielen soll, sondern dass es sich um eine gemeinsame Anstrengung handelt, die allen zugute kommt und die es möglich macht große Projekte zu realisieren und Investoren anzuziehen“. In diesem Zusammenhang war und ist die erfolgreiche Erfahrung der Partnerstädte von Joining Force „besonders von Lille, Eindhoven und Brüssel“, wo interstädtische Kooperation bereits Realität ist, weiterhin ein entscheidendes Argument. „Für uns ist das Wissen darüber, was woanders in Europa gemacht wurde, ein tatsächliches Werkzeug für politische Überredung.“

### **Erste Errungenschaft: ein gemeinsames strategisches Dokument, das als Basis für zukünftige Kooperationen dient**

Der Schwerpunkt von Bränns lokalem Aktionsplan URBACT– „Kooperieren, um strategische Dokumente zu etablieren und gemeinsame Projekte zu entwickeln“ – ermöglichte die Identifizierung von Aktionsplänen, die es in der Zukunft umzusetzen gilt. Die Gruppe nutzte die existierenden

Masterpläne von Brünn und der südlichen Mähren-Region, der die Kommunalverwaltung zugehörig ist.

Um seinen lokalen Aktionsplan zu entwickeln, welcher Ende Mai vorgestellt wurde, nahm Brünn ebenenfalls viel Inspiration von den good practices, die von den Städten von Joining Force realisiert wurden. Diese waren Thema in sieben Seminaren, die 2008 und 2009 stattfanden:

Strategie und Raumplanung  
 Mobilität und Transport  
 Zentrale Umweltthemen  
 Wissensökonomie (Kreativität, Forschung und Erziehung)  
 Einbindung des privaten Sektors  
 Soziale Inklusion  
 Wettbewerb und Attraktivität

Nun hat das Joining Force Projekt offiziell geendet, wengleich die Gruppe lokaler Unterstützer noch aktiv ist und die Anreicherung des strategischen Dokumentes fortführt.



### Joining Forces besiegte die Haupthindernisse für Kooperation

Der Weg hin zur ersten praktischen Aktionen ist möglicherweise noch lang, aber Marie Zezůlková ist zuversichtlich, dass das Projekt über die Zeit fortbesteht: *„Alle Mitglieder der Gruppe lokaler Unterstützer haben den Wunsch ausgedrückt, weiterhin zusammenzuarbeiten, und dank des URBACT-Projektes haben wir eine Stiftung für weitere Kooperationen in der Zukunft gegründet. Alles ist fertig, so dass nach den Kommunalwahlen im nächsten Monat die politische Macht vor Ort in der Lage sein wird, diese Plattform, die unweigerlich*

*die Form eines Verbandes von Stadtverwaltungen annehmen wird, formal fortzuführen.“*

Vor allem ermöglichte Joining Forces Brünn und den umliegenden Stadtverwaltungen enger mit der südlichen Mähren-Region, die Teil der lokalen Gruppe von Unterstützern waren, zusammenzuarbeiten: *„Die Region akzeptiert jetzt nicht nur die lokalen Initiativen, sondern unterstützt sie auch. Dies ist ein Erfolg, der weit über unsere Erwartungen hinaus geht.“*

### Eine bahnbrechende Initiative in der Tschechischen Republik

Brünn ist ein Pionier in diesem Land und ist überzeugt, dass dieses lokal beschlossene Kommunalverwaltungsprojekt, welches von der Region unterstützt wird, als ein Beispiel für die tschechischen Städte, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, dienen wird. Kooperation zwischen Kommunalverwaltungen wird auch auf der Agenda der nationalen Cities 2020 Stadtplanungs-Konferenz stehen. Diese findet am 30. September 2010 in Brünn statt. *„Unsere Joining Forces-Partner Brüssel, Eindhoven und Lille werden daran teilnehmen, was eine Möglichkeit sein wird, diesen Ansatz tschechischen Städten vorzustellen.“*

### Mehr Informationen:

- [Joining Forces – URBACT-Webseite](#)

### Save the date: jährliche URBACT-Konferenz – 30. November und 1. Dezember 2010

Die nächste jährliche URBACT-Konferenz wird von Dienstagnachmittag, den 30. November, bis Mittwochnachmittag, den 1. Dezember 2010 in Liège in Belgien, im Konferenzzentrum Liège, stattfinden.

Während des zweitägigen Workshops stehen interaktive Workshops und Plenarsitzungen ebenso

wie Besichtigungen vor Ort und Abendveranstaltungen auf dem Programm.

Der jährlichen URBACT-Konferenz folgt die „Multilevel Governance“-Konferenz, die am Donnerstag, den 2. Dezember in der gleichen Örtlichkeit in Liège unter belgischer EU-Präsidentschaft stattfindet.

**Wir freuen uns, Sie in Liège zu sehen!**  
Anmeldungen sind ab September möglich.  
**Mehr Informationen wird es im nächsten Newsbulletin geben oder online unter:**  
**[www.urbact.eu](http://www.urbact.eu)**



Fotos: Stadt Brunn - ©Berger (1 & 2) & ©Kulendik (3)

URBACT II

**URBACT** ist ein europäisches Austausch- und Lernprogramm zur Förderung nachhaltiger Stadtentwicklung.

Es ermöglicht Städten bei der Entwicklung von Lösungen für große städtische Herausforderungen zusammenzuarbeiten und bekräftigt sie in ihrer zentralen Rolle, die Städte bei der Bewältigung der zunehmend komplexen gesellschaftlichen Herausforderungen spielen. Das Programm hilft ihnen, pragmatische Lösungen zu entwickeln, die neu und nachhaltig sind, sowie wirtschaftliche,, soziale und ökologische Aspekte einzubeziehen. Es ermöglicht den Städten, bewährte Praktiken und Lehren mit allen Fachleuten im Bereich der

[www.urbact.eu/project](http://www.urbact.eu/project)



EUROPEAN  
PROGRAMME  
FOR  
SUSTAINABLE  
URBAN  
DEVELOPMENT

